Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 2 (1837)

Heft: 4

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durch den Wechsel ihrer Mitglieder, gegen die Mit- und Nachwelt gar nicht einmal verantwortlich gemacht werden kann. Wie viele der herrlichsten Denkmäler haben es zu bedauern, daß sie unter sachunkundigen Behörden sogenannt renovirt, eigentlich aber von Grund aus verdorben und zerstört werden? Wie oft sehen wir wahrhafte Kunstwerke von Bildhauer- und Holzschnitzarbeit, weil sie Kirchenvorständen zu dunkel oder zu altmodisch erscheinen, entweder durch dicken weißen Kalkanstrich erheitert, oder gar die unnützen Schnörkel weggeschnitten und durch moderne Nüchternheit ersetzt! Wie oft sehen wir bei sonst nicht zu bestreitenden, zweckmäßigen und praktischen, inneren Einrichtungen, Façaden öffentlicher Gebäude förmlich verunstaltet und gerade im Gegensatz alter schöner Verhältnisse ausgeführt, dagegen auch wieder Bauwerke, deren Façaden zweckmäßiges Innere versprechen, dessen sie aber dessenungeachtet gänzlich entbehren. Allen dergleichen Uebelständen wird abgeholfen, wenn wirkliche Baukünstler und Architekten zu Rathe gezogen werden, nicht aber die Bestimmung Vorständen überlassen bleibt, welche, durch Eigendünkel verleitet, glauben, daß sie selbst etwas davon verstehen, und in eben diesem Mißverstande schon aus dem Grunde lieber mit Mauer- oder Zimmer-Polirern zu thun haben, da solche Leute kein Interesse daran nehmen, ob sie den Anforderungen der Kunst genügen, sondern hinlänglich beruhigt sind, wenn sie, gegen den ihnen gebührenden Tagelohn, ihren Bauherrn nach seinem Sinn befriedigt haben. Auch hier in Berlin sehen wir jetzt Häuser-Façaden im höchsten Grade geschmacklos durch bunte Malereien entstellt, weil diese sogenannten Malereien, vielleicht um sie etwas wohlfeiler zu erhalten, von gewöhnlichen Anstreichern ausgeführt werden, wogegen ähnliche Arbeiten, von Leuten ausgeführt welche ihr Fach verstehen und den Anordnungen wirklicher Künstler folgend, nur zur Zierde gereichen.

Palladio.

Miscellen.

Zürich. In Veranlassung des Vereins schweizerischer Architekten und Ingenieure hat sich hierselbst ein engerer Verein gebildet, welcher zunächst in seinen, alle vierzehn Tage Statt findenden, Versammlungen ein gesellschaftliches Beisammenseyn der hiesigen Kunstgenossen, dann aber auch bauwissenschaftliche Mittheilungen, Erörterungen von Fragen, Vorweisung von Plänen, Modellen ꝛc. zum Zwecke sich setzt. Wir freuen uns dieser Vereinigung der ausgezeichnetsten hiesigen Ingenieure und Architekten um so mehr, da wir im Voraus überzeugt sind, daß dieselbe gewiß späterhin höchst günstige Resultate für unser hiesiges Bauwesen liefern wird. Der Wirkungskreis könnte aber noch weiter und allgemein nützlicher ausgedehnt werden, wenn sich dieser Verein zugleich mit der Verschönerung der Stadt Zürich und deren Umgebungen befassen würde — versteht sich von selbst, nur in dem Sinne, daß neue Anlagen von Plätzen, öffentlichen Brunnen, Gärten und anderen Verschönerungen von ihm vorgeschlagen und die Ausführung angegeben werde; denn Niemand wird uns armen geplagten Baumeistern wohl zumuthen wollen,

daß wir unser immer schwerer zu verdienendes Geld ganz allein zum allgemeinen Vergnügen hingeben sollen; jedoch beisteuern wollen wir gewiß alle gern, wenn sich, woran nicht zu zweifeln ist, unter unseren Mitbürgern thätige Freunde der allgemeinen Verschönerung finden. Mehrere kleine Städte Deutschlands, deren Mittel in keinem Vergleich stehen mit den Mitteln, welche unsere Stadt darbietet, haben solche Vereine, an denen die achtbarsten Männer aller Klassen Theil nehmen, und ihre Thätigkeit und Einsicht einem so schönen Zwecke widmen. Gewiß allgemein würde ein so schönes Bestreben dankbar anerkannt. Die Städte Coblenz, Posen, Bromberg z. B. erfreuen sich solcher Vereine. Derjenige in Posen zählt gegenwärtig 260 Mitglieder und bezog für 1836 an Einnahmen 1437 Rthlr. und verausgabte 1430 Rthlr. In Zürich, wo so Vieles vom Staat und Privaten für das allgemeine Beste gethan wird, wäre es gewiß nicht schwer, Mitglieder eines solchen Vereins zu finden, die sich zu einem jährlichen Beitrage verpflichten würden; es wäre dieß um so erfreulicher, da auf die Erhaltung und Verschönerung unserer öffentlichen Anlagen leider immer weniger gesehen wird.

— Es hat sich hier unter dem Namen „pyrotechnische Gesellschaft" ein Verein gebildet, dessen Zweck in der Aufsuchung und Ausbeute aller Gattungen Brennmaterial besteht. Bei unserem Holzmangel, der besonders im Bauwesen so drückend ist, daß der Preis des Bauholzes auf eine ungeheure Höhe gestiegen ist, und bei den hohen Preisen der übrigen Brennmaterialien, kann diese Gesellschaft eines der gemeinnützigsten Institute des Väterlandes werden; wir wünschen ihr von Herzen das beste Gedeihen.

— Mit großem Vergnügen vernehmen wir, daß die hiesige Stadtbibliothek, auf die Bitte einiger hiesigen Architekten, sich geneigt finden läßt, zu ihrer vortrefflichen Sammlung von Werken aus allen Wissenschaften noch eine solche der vorzüglichsten bauwissenschaftlichen Werke hinzuzufügen, und so einem von Architekten und Ingenieuren längst gefühlten Mangel gründlich abzuhelfen. Die bauwissenschaftlichen Werke sind bekanntlich wegen der Kupfer die theuersten; die Preise derselben sind für den unbemittelten Geschäftsmann fast unerschwinglich; um so angenehmer hat uns diese Nachricht überrascht, und die Bereitwilligkeit der löbl. Behörde der Stadtbibliothek verpflichtet uns zum aufrichtigsten Danke.

— Die Arbeiten der eidgenössischen Vermessungs-Kommission sind endlich so weit gediehen, daß das Dreiecksnetz der ersten Ordnung an die Stände verschickt werden konnte.

Winterthur. Schon seit längerer Zeit geht man hier mit dem Projekt der Erbauung eines Schulgebäudes in bedeutender Ausdehnung um. Die Ausarbeitung von Bauplänen zu demselben soll zur öffentlichen Concurrenz ausgeschrieben werden. Es ist dieß der gewöhnliche Gang, den unsere Behörden bei öffentlichen Bauten befolgen, und er hat gewiß wenigstens das Gute, daß man eine Menge verschiedenartiger Ideen, wenn auch fast nie die gewünschte, erhält. Die Folge ist dann, daß aus den am günstigsten beurtheilten Plänen ein neuer angefertigt wird, und so kommt man, freilich spät, endlich doch zu irgend einem Ziele. Daß sich zu dergleichen Concursen nur solche Baumeister melden, die Zeit und Muße haben, auf gut Glück einige Monate hinzuopfern, ist ganz natürlich; wir sind indessen überzeugt, daß, wenn denn einmal dieses Verfahren beibehalten werden soll, und dabei jedesmal in der Ausschreibung der Preisaufgabe auch die gewählten Herren Experten genannt würden, sich dann auch solche Architekten zur Concurrenz melden würden, welche übrigens vollauf beschäftigt sind. Die Ursache davon liegt nicht fern, wenn man bedenkt, daß es dem schlechten oder guten Geschmacke, den einseitigen oder

vielseitigen Fähigkeiten, den eingebildeten oder wirklichen Kenntnissen der Experten ganz allein anheim gestellt bleibt, eine Monden lange Arbeit zu verwerfen, und so das vielleicht ausgezeichnete, aber durch Unkenntniß, durch andere Ansicht — auch vielleicht durch Mißgunst verkannte Werk des Concurrenten ins Dunkele zu stellen, und gar nicht vor die Behörde zu bringen. Wüßte nun der Architekt, der Lust zu concurriren in sich fühlt, mit was für Leuten er es zu thun hat, ob dieselben wirklich tüchtig oder untüchtig zur Beurtheilung sind, so würde er sich darnach richten, und wir behaupten, es würden sich gewiß mehr tüchtige Architekten, als bisher geschehen, melden — wenn die Experten nur auch tüchtige und anerkannte Architekten wären. Kein Künstler läßt wohl gern sein Werk durch einen Unkundigen beurtheilen! er müßte denn selbst Alles bloß auf in die Augen fallende, wenn auch nicht passende, Verzierungen geben.

Aarau. Es werden häufige Klagen geführt über die verschiedenartigen Taxen, welche die Schornsteinfeger für das Reinigen der Schornsteine sich erlauben. Die Taxirung beruht weniger auf eigentlicher Uebersteigung der gesetzlichen Vorschriften, als in der Anwendung der Gegenstände selbst, worüber das Gesetz Unbestimmtheiten enthält. Das Gesetz bestimmt: es habe der Kaminfeger von einem großen Schornstein 4, von einem mittleren 3 bis 3½, von einem kleinen 2 und von einem kleinen Zug oder Arm 1 Batzen zu fordern. In eben dieser Benennung: groß, mittler und klein, liegt die Undeutlichkeit, die der Schornsteinfeger nach Belieben auslegen kann, und es daher auffallend und unbillig seyn muß, wenn man für Schornsteine, die durch 3 bis 4 und mehr Stockwerke gehen, eben so viel bezahlen soll, als für solche, die bloß durch 1 oder 2 Stockwerke gehen. Um richtige, für Jedermann verständliche Bestimmungen zu erhalten, sollte man die Taxe nach den Stockwerken festsetzen; dadurch würden alle unrechtmäßige Forderungen aufhören, indem Jedermann wüßte was er zu zahlen hätte. — Es wäre dann auch wünschbar, daß, in Betreff der Construction der Schornsteine und der Art ihrer Reinigung, der Zeit angemessene Gesetze aufgestellt, und daß die in England, Frankreich und dem nördlichen Theil von Deutschland gebräuchlichen Bürsten eingeführt würden; denn bekanntlich geht die Reinigung der Schornsteine mit Bürsten schneller und sicherer vor sich, als auf die bei uns übliche Weise mit dem Kratzeisen und Tannreis, und es hat dabei jeder Hausbesitzer noch obendrein die Sicherheit einer längeren Dauer seines Schornsteines, indem er nicht befürchten darf, daß Risse in den Wänden entstehen, wie es manchmal beim Steigen der Fall ist, wenn etwa der Schornsteinfeger sich etwas zu breit macht, oder aus andern Gründen ein Andenken hinterlassen will. *)

— Wie wir vernehmen, so wird sich auch hier ein Verein von Baumeistern und Bauhandwerkern bilden, welcher ähnliche Zwecke wie der große schweizerische Verein verfolgen soll. Wir wünschen, daß es den Bemühungen des Bau-Conducteurs, Herrn Leimbacher in Bremgarten, welcher sich der Sache mit lobenswerthem Eifer annimmt, recht bald gelingen möge, den Verein zu constituiren, und so zur Hebung des Bauwesens im Aargau beizutragen.

Glarus. Auch hier, in dieses enge, von ungeheuren Felsen umgebene Thal findet nach und nach die schöne Baukunst Zutritt. Nachdem vor einigen Jahren mehrere nette Landhäuser

---

*) Wir werden über diesen nicht unrichtigen Gegenstand im V. Hefte unserer Zeitschrift ausführlicher sprechen, da uns jetzt der Raum mangelt, und verdanken einstweilen dem Herrn Einsender die Anregung dieses schon längst gefühlten Bedürfnisses.

Anmerk. des Herausgebers.

dicht bei Glarus, und ein Casino-Gebäude in der Stadt selbst aufgeführt worden sind, soll nun dieses Jahr ein neues Regierungsgebäude fast im Mittelpunkte der Stadt erbaut werden, welches nebst einem Großrathssaale sämmtliche Dikasterien der Regierung in sich aufnehmen wird. Ein von vier griechisch-dorischen Säulen getragener Balkon wird nicht allein zur Zierde der Hauptfaçade, sondern zugleich zum Schutze gegen die Witterung beitragen; die beiden oberen Stockwerke sind im jonischen Style gehalten, und ein von vier jonischen Pilastern getragenes Tympanum schließt sehr passend die vordere Ansicht. Das Gebäude soll durch erwärmte Luft geheizt und durchaus von Stein, ohne hölzerne Scheidewände, die man leider in neuerer Zeit nur zu oft in öffentlichen Gebäuden sieht, aufgeführt, und im nächsten Jahre vollendet werden.

Genf. Es hat sich hier und in Lyon eine Gesellschaft gebildet zur Schiffbarmachung der Rhone, ober- und unterhalb der sechs Stunden langen Strecke, wo unüberwindliche Hindernisse die Schiffahrt unmöglich machen. Eine Eisenbahn soll auf dieser Strecke in einer Richtung, welche von der gegenwärtigen Straße abweicht, angelegt, und die Verbindung derselben durch Dampfwagen unterhalten werden. Herr Sassenay hat eine Denkschrift über dieses Projekt herausgegeben, nach welcher die Schiffe aufwärts weder durch Pferde noch durch Dampfboote gezogen, sondern durch eine besondere Art Schiffe, wie sie unlängst für den Kanal von Givers von einem Genfer erfunden und mit dem besten Erfolge gekrönt worden sind und tausend Centner tragen, befahren werden soll. In fünfthalb Tagen sollen auf diese Art die Waaren von Lyon nach Genf gebracht werden können.

Wien. Der Kaiser hat den Bau einer steinernen Brücke über den Beraunfluß in Böhmen bewilligt, und dazu das Krönungsgeschenk von 10,000 Dukaten angewiesen.

— In diesem Frühjahre sollen hier an der Jägerzeile zwei Bauten beginnen, welche zur Verschönerung der Leopoldstadt viel beitragen dürften. Erstens wird nämlich die kleine Johannis-Kirche daselbst, welche kaum 300 Menschen faßt, mit zwei daran stoßenden Häusern niedergerissen, und eine schöne große Kirche im römischen Styl, nach Art der Pauls-Kirche, erbaut werden. Der zweite Bau betrifft das Leopoldstädter Theater; dieses wird ebenfalls größer gebaut und mit einer geschmackvollen Colonnade geziert werden. Da ferner die Jägerzeile ganz mit Quadern neu gepflastert wird, so dürfte dieselbe auf den Namen einer der schönsten Straßen Wiens noch mehr als bisher Anspruch machen können.

— In seinem Schreiben schildert ein Reisender, Herr Russegger, die Ruinen von Baalbeck *) als ungemein großartig. Die Akropolis macht einen erhabenern Eindruck als die in Athen. Die Quadersteine an dem Tempel in Baalbeck sind das Größte der Art, was Herr R. gesehen, denn es finden sich darunter Stücke von 15000 Cubikfuß und 14000 Centner Schwere. Von den umgestürzten Säulen sind einige 70 Fuß hoch. Jeder Schaft bestand aus 3 Stücken, welche wie geschliffen auf einander paßten und ohne Mörtel und Klammern nur auf einander gelegt waren, und diese Verbindung ward so fest, daß bei einigen umgefallenen Säulen dieselbe durch den Sturz nicht getrennt wurde. — Die Cedern des Libanon, die einzigen, welche derselbe noch trägt, bilden ein kleines Wäldchen, von 300 bis 400 Stämmen, in einer Meereshöhe von 6030 Fuß

*) Im Thale Beka, zwischen dem Libanon und Antilibanon, im Paschalik Akre, in Syrien; eigentlich der ältere Name der syrischen Stadt Heliopolis.

Anmerk. des Herausgebers.

auf einem steinigen Hügel. Unter diesen Stämmen sind einige sehr alte, zehn, die über 3000 Jahre zählen, und selbst auf 6000 geschätzt werden. Ihre Zeitgenossen ließen Salomo und Alexander fällen. Einer der ältesten Stämme hat 2 Fuß über der Erde 45 Fuß Umfang und ist dabei nur 50 Fuß hoch. 5 bis 6 Fuß über der Erde theilt sich der Stamm fast horizontal in mehrere Aeste. Alle sind frisch und grün, und schöner als die Cedern, welche man im Taurus sieht. Es sind keine Krüppel, indeß von Fremden, welche ihre Aeste abgehauen, um Namen ohne Werth einzuschneiden, sehr gemißhandelt worden. Unweit dieser Cedern erhebt sich die höchste Spitze des Libanon, der Dschebel Makmel, 8811 Fuß hoch.

München. Bis zu Anfang dieses Monats (mit Ausnahme weniger sehr kalter Tage) hat man hier an den Thürmen der Ludwigskirche fortgebaut, die sich nun bereits mehr als ein Drittheil über das Dach der Kirche erheben und im laufenden Jahre bis zur obern Gallerie fortgeführt werden. Hätte der Architekt dieser Kirche (statt sie in die Reihenfolge anderer Gebäude dieser Straße zu stellen) einen freien Platz gesichert, sie würde unbedingt zu den schönsten Neubauten in Deutschland gehören, so aber verliert sie, da man nirgend einen rechten Standpunkt für sie gewinnen kann, und kommt schon ohne das auf die Welt, was den alten Domen eine spätere, gleichgültige Zeit geraubt hat. — Im Innern haben bereits die Arbeiten von Cornelius und seinen Freunden und Gehülfen begonnen. In der Chor-Nische hat Cornelius selbst den Himmel aus seinem jüngsten Gericht gemalt, an den Decken der Seiten-Nischen wurden die Evangelisten und Kirchenväter wenigstens zum Theil vollendet. Für die Fortsetzung dieses herrlichen Werkes ist fast Alles vorbereitet und wird im Laufe des Jahres Vieles vollendet werden.

Die Ludwigsstraße, an deren Vollendung dem König besonders viel gelegen ist — denn allerdings machte sich mehr und mehr das Lästige der nach so vielen Seiten hin zerstreuten Unternehmungen fühlbar — hat im verflossenen Jahre eine ganz neue Gestalt bekommen. Sehr wohlthätig wirkte auch die Einheit derselben, daß sämmtliche Neubauten in dem neuangelegten Theile der Ludwigsstraße einem Baumeister, dem Oberbaurath, Prof. Gärtner, übertragen wurden, so daß eine innerliche Uebereinstimmung gewonnen worden ist, wie man sie selten wiederfindet. Gärtner's Bauten tragen sämmtlich das Gepräge des italienischen Mittelalters, haben mehr Mauerfläche als Fenster, rundbogige, vertiefte Fenster, und schön verzierte Hauptgesimse und Bänder. Sie sind feierlich, ja sogar wegen ihres Umfangs und bei dem Mangel aller vorstehenden Ornamente, an's Oede gränzend, zumal in dem wenig bewohnten Stadttheil. An's Unglaubliche aber gränzt die Schnelligkeit, mit welcher G. seine letzten Bauten unter Dach gebracht. Das Universitätsgebäude, das, wie das Berliner, in Hufeisenform gebaut, eine Fronte von 600 Fuß, ohne die Vertiefung des Hofraums drei Stockwerke und zwei Hintergebäude und lauter Bogenfenster hat, ist in der kurzen Zeit vom April bis November unter Dach gebracht. Der Universität gegenüber wurde ein halb so großes, gleichfalls dreistöckiges, Gebäude, das Georgianum oder Priesterseminar, in derselben Zeit aufgeführt. Zugleich wurde, neben der Ludwigskirche, das Haus des Geistlichen, drei Stockwerke hoch, eine Säulenhalle, die dasselbe mit der Kirche verbindet, gebaut, die Flügel der Bibliothek ausgebaut, und, dieser gegenüber, ein 500 Fuß breites Prachtgebäude, das Damenstift, von drei Stockwerken und mit drei Pavillons, von Grund aus unter Dach gebracht. Und dieß Alles unter der speciellen Leitung des einen Architekten! Noch drei Bauplätze sind nun in der Ludwigsstraße übrig; auf diesen werden, im

laufenden Jahr, ein für weibliche Erziehung bestimmtes Schulhaus, dann das Schulhaus der Ludwigspfarre und das Salinen- und Bergbau-Verwaltungsgebäude aufgeführt.

Andrerseits ist der neueste Schloßbau am Hofgarten vom Geh. Oberbaurath v. Klenze auch beträchtlich vorangeschritten. Der ganze zweite Flügel ist im äußeren Bau, nebst allen Gewölben, vollendet, und imponirt, mit seiner spät römischen Prachtfaçade, Jedermann. Dieser ganze Bau ist nur der Pracht und Festlichkeit gewidmet und enthält fast nur große Säle, deren bedeutendster, als Thronsaal bezeichnet, mit vierzehn colossalen, vergoldeten Erzstatuen geschmückt wird, während die andern mit großen historischen Fresken, deren Gegenstände aus der Geschichte Karls des Großen, Friedrichs des Rothbarts und Rudolphs von Habsburg genommen ist, ausgemalt werden. — Auch für die Fortsetzung dieses Baues an der noch ganz wüsten Morgenseite des Schlosses werden schon Vorbereitungen gemacht. — Die neue Basilica, zum h. Bonifacius, welche der König zur Feier seiner silbernen Hochzeit gegründet, ist auch bereits unter der Leitung ihres Baumeisters, des Inspector Ziebland, weit vorgeschritten, und während die Chor-Nische vollendet dasteht, arbeitet man in den nebenstehenden Bauhütten an der Ausführung der marmornen Kapitäler für die 64 Säulen der fünf Schiffe. — Die ganz im altdeutschen Style vom Landbaurath Ohlmüller erbaute Marienkirche in der Au ist im vorigen Sommer im Innern fast ganz ausgebaut worden, und hat vorzüglich der schöne durchbrochene Thurm derselben an Höhe gewonnen.

Regensburg. Es soll der Plan vorliegen, den beiden Thürmen unseres herrlichen Domes eine neue, dem Style des Gebäudes sich mehr anpassende Bedeckung zu geben. Die Ausbesserungsbauten im Innern sind bereits weit vorgeschritten. So nähert sich dieses große Denkmal altdeutscher Baukunst immer mehr seiner endlichen Vollendung.

Nürnberg. Nach dem so eben erschienenen sechsten Berichte der Direction der Ludwigs-Eisenbahn (von hier nach Fürth), beläuft sich die Gesammt-Ausgabe für den Bau und die Einrichtung der Bahn auf 213,508 fl. Diese Kosten wurden durch die Ausgabe von 1770 Actien zu 100 fl. nur zum Theil gedeckt, der Rest durch Aufnahme von Capitalien, im Betrage von 35,500 fl. und durch 1061 fl. außerordentlicher Einnahme. Der Werth des Inventars, außer der Bahn selbst, beläuft sich auf 74,348 fl. Die Einnahme des vorigen Jahres belief sich auf 59,980 fl., darunter 59,698 aus der Beförderung von 449,399 Reisenden; die Ausgabe auf 22,599 fl. (4035 für Kohlen und Holz). Der Stephenson'sche Dampfwagen hat sich als ein Meisterstück bewährt. Er war im vorigen Jahre, mit Ausnahme eines einzigen Tages, ununterbrochen im Dienste, machte 2364 Fahrten und legte mehr als 2000 deutsche Meilen zurück. Dabei erforderte er nur 473 fl. Reparaturkosten, und seine 6 Räder und 3 Achsen sind noch so gut wie neu. Die gußeisernen Räder der Personenwagen hat man durch gußeiserne Räder mit schmiedeeisernen Kränzen ersetzen müssen. Die Steinkohlen wurden Anfangs mit großen Kosten von der Ruhr und Mosel herbeigeschafft; jetzt bezieht man sie viel vortheilhafter aus Böhmen. Bei der Generalversammlung der Aktionäre wurde die Rechnung, welche bisher vom 7. Dezember bis zum 7. Dez. belief, bis zum 31. Dez. fortgeführt; die Gesammteinnahme des vorigen Jahres dadurch zu 63,441 fl., die Ausgabe zu 24,122 fl. festgestellt, und von dem Ueberschusse von 39,318 fl. eine Dividende von 20 Proz. gezahlt; 3918 fl. wurden in den Reservefond gelegt.

— Das Modell zu Dürers Standbilde ist aus der fernen Werkstätte Rauch's hierselbst angelangt, und kaum ist das kolossale Kunstwerk seiner sorgfältigen Verwahrung unbeschädigt

entnommen, und in einem der unteren Säle der politechnischen Schule aufgestellt, als sich schon Alles hinzudrängt, um das lang ersehnte Bild des so wohl bekannten Meisters zu sehen und zu begrüßen. Doch mit welchen Erwartungen auch Jeder hingehen mag, der sich theils die Größe einer menschlichen Figur von 10 bis 11 Fuß Höhe denkt, theils von Rauch's Hand nur Vollendetes zu erwarten sich berechtigt glaubt; Jeder fühlt sich doch von dem neuen imposanten Anblicke überrascht, und zu dem Geständnisse gezwungen, daß die Kunst hier etwas wahrhaft Großes geleistet hat. Erwarten läßt sich, daß mit dem Geiste auch die technische Vollendung gleichen Schritt hielt, und wir können sie nur mit dem freilich oft gemißbrauchten Worte „meisterhaft" bezeichnen. Der Faltenwurf ist so edel als natürlich und ungesucht, der Pelz so weich und leicht, daß ein Lüftchen ihn bewegen zu können scheint, die Hände, die langen Haare, das gefaltete Hemd, Alles, bis auf die Strümpfe und Schuhe, so trefflich in der Ausführung, bei aller Vollendung so großartig behandelt, überhaupt über die ganze Figur eine solche Natürlichkeit, eine solche, aller angenommenen Manier ferne Lebenswärme gegossen, daß der Ausspruch eine Wahrheit ist: Rauch, begeistert von der Idee, die Gestalt des längst heimgegangenen ersten deutschen Künstlers wieder ins Leben zurückzurufen, und ihn so für alle Zeiten lebendig hinzustellen, hat in seinem Dürer sich selbst ein Denkmal gesetzt, das künftigen Generationen ein schönes Zeugniß der Kunst unserer Tage geben wird! — Möge ein guter Genius auch unsern Burgschmidt, dem der Guß der Statue anvertraut ist, leiten, daß die Dürerstadt recht bald ihren liebsten Sohn, eben so glücklich vollendet als begonnen, stolz dem Fremden zeigen könne!

Karlsruhe. Der Antrag der Regierung an die Stände über die Errichtung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel wird, wie es heißt, bald beim Landtage geschehen. Der Haupt-Entwurf der Anlage ist von dem Ingenieur und Professor der Mathematik an der hiesigen politechnischen Schule, Herrn C. Bader, angefertigt worden. — An der Hafenschleuse in Mannheim wird mit großer Thätigkeit gearbeitet, und bei anhaltend günstigem Wasserstande scheint die Eröffnung des Hafens in diesem Jahre noch möglich zu seyn. Die Lager- und Zollgebäude werden demnächst begonnen. — Die unbrauchbaren Trümmer des Schloßflügels in Mannheim sind verschwunden, und die Herstellung der übrigen wird, bei dem bestimmt ausgesprochenen Willen der Regierung, keinen weitern Aufenthalt erleiden.

Dresden. Der Bau des Tunnels zu der Eisenbahn zwischen Riesa und Dresden ist mit Kraft begonnen, und da nun der Winter wesentlich vorüber ist, so wird sich bald eine außerordentliche Thätigkeit auf dieser Bahn entwickeln; man denkt mit 5 bis 6000 Mann zu arbeiten. — Von der zweiten Kammer ist der Bau sämmtlicher, in unserm Königreiche beabsichtigten, Eisenbahnen genehmigt worden. Diese sind, außer unserer bereits im Bau begriffenen Leipzig-Dresdener, folgende: 1) Chemnitz-Riesaer; 2) Franken-Altenburger; 3) Freiberg-Dresdener; 4) Dresden-Bautzener, nach Schlesien hin; 5) eine oder mehrere Seitenbahnen der Leipzig-Dresdener; 6) Leipzig-Dürrenberger bis zur Saale hin, also die Richtung nach Naumburg. Der Bau der letztern wird allein von Zimmerleuten aus Leipzig unternommen, und es dürften keine Actien derselben in das Publikum kommen.

— In Leipzig soll noch im Laufe dieses Jahres auf dem freien Platze vor dem vormals innern Halleschen Thore ein eigener Packhof erbaut werden; deßgleichen beantragt die Regierung bei den Ständen die Verwendung der Ueberschüsse, welche die Einnahmen von der vergangenen Finanzperiode gewährt haben, zum Bau des Postgebäudes in Leipzig, zur Gründung eines

Taubstummen-Instituts in Dresden, und Vollendung des tiefen Elbstolles für die k. Steinkohlenwerke des Plauenschen Grundes.

Berlin. Das Comité der Gesellschaft für Errichtung der Eisenbahn zwischen Berlin und Stettin hat einen ausführlichen Bericht an die Aktionäre erlassen, wonach der Anfang der wirklichen Ausführung der Bahn nahe scheint. Es hat bereits seine Vorarbeiten zur Bestätigung der Staatsbehörde überreicht, als: Anschlag und Ueberschlag der Kosten der Bahn, General-Situations- und Nivellements-Plan, Bericht über Construction und Statuts-Entwurf, und verhandelt jetzt mit der Postbehörde. Die Landräthe der Kreise, welche die Bahn durchschneidet, sind bereits mit einer Prüfung des Traktus beauftragt. Der Bericht enthält Karte und den Kosten-Anschlag der Bahn, die, wie ursprünglich projektirt, nicht massiv, sondern nach amerikanischer Weise (wie die Leipzig-Dresdener) mit weniger starken Schienen, auf Holz gestreckt, erbaut werden soll. Der Ueberschlag beläuft sich auf 2,809,616 Rthlr, gefertigt vom Ober-Wegebau-Inspektor Neuhaus, und ist basirt auf die speciellsten Vermessungen, Nivellements, Lokal-Ermittelungen ꝛc. Die wahrscheinliche Einnahme ist berechnet auf jährlich 257,500 Rthlr. Der Berechnung liegt zum Grunde, daß gegenwärtiger Personen-Verkehr mit dem dritten Theile vermehrt, und zwei Drittheile des jetzigen Waaren-Verkehrs auf die Bahn übergehen werden. Die Frachtsätze für Personen sind zu 3, 2 und 1 Rthlr., und die für Waaren ziemlich den Wasserfrachtsätzen gleich, nach Werth und Volumen der Waaren auf 3 bis 7½ Sgr. für den Centner (nur bei lebendigem Vieh und bei Wolle zu 15 Sgr.) angenommen. — Die Ausgabe ist jährlich zu 99,000 Rthlr. berechnet. Hieraus ergiebt sich eine Netto-Einnahme von 158,500 Rthlr. und eine Verzinsung des Anlage-Kapitals von 7⅕ %. Das Comité bemerkt sodann, daß es bisher keine Einladung zur Unterzeichnung für das Unternehmen erlassen, und von den mit 3½ Mill. Thalern geschehenen Anmeldungen nur 1,600,000 Rthlr. angenommen habe, so daß zur Completirung der Anlage-Kosten noch 600,000 Rthlr. übrig bleiben, auf welche jetzt der Banquier Joseph Mendelssohn in Berlin und der Kaufmann Fraissinet in Stettin, jeder vorläufig bis 200,000 anzunehmen beauftragt sind.

— Neben der im Oktober 1836 hierselbst abgeschlossenen Verbindung der Kunstvereine in Berlin, Königsberg, Danzig, Stettin, Breslau, Dresden, Potsdam, Magdeburg, Halle, Halberstadt, Kassel und Münster — sind nun auch die in Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe, Straßburg und Mainz in einen rheinischen Kunstverein zusammengetreten. Die dießjährige Kunstausstellung dieses letzteren wird vom 1. April bis Ende Augusts währen, und monatlich in den Städten vorgenannter Ordnung wechseln. Das Comité fordert von Darmstadt aus die deutschen Künstler zu zahlreichen Beiträgen auf. Die drei bayerischen Kunstvereine, so wie der Hannöversche und der Frankfurter, scheinen neutral bleiben zu wollen, und ihrer Vermittlung ist es vielleicht vorbehalten, die Vereinigung aller deutschen Kunstvereine zu einem einzigen großen zu bewirken.

Kopenhagen. Ueber den Fortgang der Unterzeichnung zu dem Thorwaldsenschen Museum erfährt man, daß in den 8 Tagen seit der Ausstellung des Subscriptionsplans schon 15 bis 16,000 Rthlr. allein auf einigen, den Privatlisten, welche die Mitglieder des Comité in der Stadt in Umlauf gesetzt haben, gezeichnet worden sind. Der König hat Portofreiheit für die ganze, in dieser Angelegenheit zu führende, Correspondenz bewilligt. Die Einkassirung der

Beiträge wird erst dann Statt finden, wenn das Comité zur wirklichen Ausführung des Planes schreitet.

St. Petersburg. Bei der hiesigen Eisenbahn, die unter Herrn v. Gerstners Direktion eingerichtet worden ist, wurden die Dampfwagen von Herrn Stephenson in Newcastle, Herrn Hackworth in New-Shildon und Herrn Tayleur in Warrington geliefert. Die Schienen kamen aus den Eisenwerken in Butterley und Beddington, und aus den Oefen der Herren Guest, Lewis und Comp. in Wales; die Wäge-Maschine lieferte Herr Kitchen in Warrington, einen Krahn die Herren Sharp und Roberts in Manchester, die Uhren mit erleuchteten Zifferblättern Herr Paine in London, und die Trompeten-Maschine, um die Ankunft der Wagen anzuzeigen, die Herren Robson und Sohn. Von Ausländern hat außerdem nur Herr Cockerill in Lüttich dazu geliefert.

— Für die Folge sollen in allen Gouvernementsstädten beständige Ausstellungen von Natur-, Gewerbe- und Kunsterzeugnissen angeordnet werden.

Coblenz. An dem gewerblichen Fortschreiten unsers Jahrzehnts nimmt auch unsere Stadt Antheil. Die Entfesselung des Rheins, die Errichtung eines Freihafens, die Verbesserung der Moselschiffahrt gestatteten es, die Mittel, welche die günstige Lage unseres Platzes für Handel und Schiffahrt gewähren, vollständig zu benutzen. Auch die Dampfschiffahrt hat für das ganze Stromgebiet ein vermehrtes Leben geschaffen; und daß Coblenz derselben nicht wenig verdankt, davon mögen die, seit Kurzem neu erstandenen, großartigen Hotels Zeugniß geben. Unser Freihafen gewinnt immer mehr, und wird von den Gegenden der Mosel und Lahn, Hessen, Nassau, dem Hundsrück, dem Luxemburgischen und dem östlichen Frankreich, mit welchen Gegenden ein reger Verkehr besteht, benutzt. Auch die Rangschiffahrten nach Amsterdam und Rotterdam nehmen immer mehr zu.

Cöln. Die Collekte für die Reparatur unseres Domes, welche im Jahr 1835 im Regierungsbezirk Düsseldorf nur 946 Rthlr. aufbrachte, hat im vorigen Jahre über 2800 Rthlr., also das Dreifache, eingetragen, und das steigende Interesse für die Erhaltung dieses herrlichen Denkmals der Vorzeit genügend dargethan. Eine kleine Schrift „über den Dom zu Cöln" wurde an die Pfarrer und alle Personen, welche sich durch Mitwirkung bei der Angelegenheit des Dom-Baues auszeichneten, in 2000 Abdrücken vertheilt. Nach dem Inhalte dieser Schrift und nach einem, in derselben benutzten Gutachten des Bau-Inspektors de Lassaux in Coblenz, würde die gänzliche Vollendung des Doms, das heißt der Ausbau des Kirchenschiffs und der beiden Thürme, technisch nicht unmöglich seyn. Es handelt sich also einzig um die erforderlichen Geldmittel, welche, nach zuverlässigen Ermittelungen, etwa 5 Mill. Thlr. für die Ausführung des Ganzen, mit Einschluß der beiden Thürme, betragen würden. Ohne nun irgend einen bestimmten Termin anzunehmen, bis zu welchem der Bau vollendet seyn könnte, würde es sich also, wenn man den äußersten Termin annehmen wollte, von der jährlichen Verwendung einer Summe von 50,000 Rthlr. handeln, deren Aufbringung den Einwohnern der beiden Provinzen, Rheinland und Westphalen, die mehr als vierthalb Millionen Menschen zählen, um so weniger schwer fallen dürfte, als sie hierbei gewiß auf die Fortdauer der bisher von der Regierung gewährten Unterstützung zählen könnten. Daneben wäre es dann die Sache der Privatleute und einzelnen Diöcesanen, durch Stiftung von Vereinen in den landräthlichen Kreisen und Land-Dechanaten,

durch Vermächtnisse und Geschenke, so wie durch den reichen Ertrag der Kirchen- und Haus-Collekten, das Werk der Vorfahren zu fördern und seiner Vollendung entgegen zu führen.

Trier. Es war in der That befremdlich, den seit Jahrhunderten größtentheils in trefflicher Erhaltung uns überkommenen reichen Schatz architektonischer Denkmale, welchen die Stadt Trier und ihre Umgebungen darbieten, künstlerisch und literarisch fast gänzlich vernachlässigt zu sehen; und dennoch gewähren diese Monumente, neben dem reinsten Genuß an der vollendeten Form, vielfache historische Belehrung und Aufklärung. Die Wahrheit des Gesagten wird durch ein unlängst begonnenes Werk bestätigt. Der Architekt, Herr Christian Wilhem Schmidt, der Direktor, Herr J. H. Wyttenbach, und der Domcapitular, Herr J. G. Müller, sind nämlich zusammengetreten, um die römischen, byzantinischen und germanischen Baudenkmale der Stadt, jeder von seinem Standpunkte aus, zu illustriren. Die erste Lieferung des begonnenen Werkes ist bereits erschienen. Sie ist der großartigen Liebfrauenkirche gewidmet, deren Geschichte Hr. W. in gedrängter Kürze, aber durchaus für diesen Zweck genügend, erzählt; architektonische Bemerkungen des Hrn. Schmidt und die Beschreibung der Bildwerke füllen die übrigen Bogen des Textheftes, welches übrigens nur zur Erläuterung der, trefflich von Wohlgemuth in Stein gravirten und von Kehr und Niessen äußerst sorgfältig gedruckten, Platten dienen soll. Diese Platten aber enthalten, außer einem sehr sauber und zierlich componirten Titelblatte, zwei Grundrisse, eine vordere Ansicht, einen Längendurchschnitt, eine perspektivische Ansicht, einen Blick auf das reiche Haupt-Portal, das Seiten- und Chor-Portal und eine Anzahl glücklich gewählter, durch Mannigfaltigkeit und trefflich stylisirten Charakter höchst ausgezeichneter Detailzeichnungen. Kein Wunder ist es, daß dem, so in den kundigsten Händen befindlichen, Werke in der Provinz ungetheilter Beifall und zahlreiche Unterstützung durch Subscription zu Theil geworden ist.

— Ein Goldarbeiter, Wenk, hat hierselbst eine Sonntagsschule für Handwerker gestiftet, welche bereits 76 Schüler zählt, und in welcher der Stifter selbst an jedem Sonntage Unterricht im Zeichnen ertheilt.

Brüssel. Herr Cockerill soll mit der österreichischen Regierung wegen Errichtung von Dampfmaschinen-Fabriken für den Bergbau und die Manufakturen in Unterhandlung getreten seyn. — Die Eisenbahn wird am 1. August d. J. bis Ans, auf der Höhe vor Lüttich, und am 1. Sept. bis Angleur, gleichzeitig mit der Abtheilung von Termonde nach Ghent, fertig seyn. Herrn Cockerill ist bereits davon Anzeige gemacht worden, damit er die Verfertigung der von ihm noch zu liefernden Maschinen beschleunige. Die Einweihung wird also zur Zeit der Septemberfeste Statt finden können. Die zweite Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen ist ihrer Vollendung nahe, und vielleicht schon im April beginnt auf derselben der Waaren-Transport.

Haag. Der Bau der hiesigen neuen Zeichnen- und Musik-Akademie mit Ausstellungs-Sälen, ist dem Herrn Bouf in Leyden für die mindeste Forderung von 151,500 fl. zugeschlagen worden.

London. Hier erwartet man für das brittische Museum die große kolossale Statue des Sesostris, die seit Jahrtausenden die Trümmer von Memphis schmückt. Das Präsidium des britischen Museums hat bereits Verfügungen nach Aegypten geschickt, die Herschaffung der Statue zu bewerkstelligen.

— Der König hat der Gesellschaft der „brittischen Architekten" eine Corporations-Urkunde verliehen.

— Aus einem Briefe des Hrn. Brunel in London an Hrn. Delessert in Paris, vom 23. Febr. 1837, geht hervor, daß er, seit Wiederaufnahme der Arbeiten am Tunnel im April 1836, nur um 133 Fuß, und seit drei Monaten nur um 11 Fuß vorgerückt sey. Die Hauptursache der Schwierigkeiten sey die allgemeine Ueberschwemmung, nicht allein der Umgegend der Themse, sondern auch aller Arme derselben. Seit einem Jahrhundert hat man nicht so viel Regen gehabt. Dazu komme noch die Flut, welche täglich zwei Mal ungeheure Wassermassen mitbringe, die noch am 23. Febr. bis auf 22 Fuß gestiegen wären. Diese Wassermasse drücke, mit dem Wasserstande von 16 Fuß bei der Ebbe, die unterirdischen Quellen zusammen, wie ein Schraubengang. Diese Quellen wären, bei einer Tiefe von 70—72 Fuß, sehr mächtig, doch wären die stärksten die, welche man bei 50 Fuß Tiefe fände, und die außerdem ein Lager feinen Sandes vollkommen flüssig gemacht hätten, von dem man vielleicht 30,000 Cubikfuß habe. Man habe mehr als 60,000 Cubikfuß Thon in Säcken gebraucht, um diese Lücken auszufüllen; indeß sey dieß so vollkommen gelungen, daß die auf dem Schilde lastende Wassersäule von 50 Fuß nicht habe durchbrechen können. Man habe jetzt einen neuen Grund im Flusse gelegt; der Schild leiste große Dienste, ohne ihn würde man nichts haben ausrichten können. Wenn man einen Fangdamm für 20—30 Fuß Grund anlege, könne man 2 bis 3 Reihen Pfähle einrammen und dazwischen ausfüllen, und das alles unter freiem Himmel; bei 50—70 Fuß, und bei mehr als 750 Fuß Oeffnung bedürfe man indeß viel mehr Mittel, um den Arbeitern Muth zu machen. Alle Arbeiter zeigten jedoch das größte Vertrauen, und es habe sich noch nicht ein einziger Unfall ereignet, ja selbst an der Grippe (welche viel Arbeiter ergriffen habe) sey seit 6 Monaten Niemand gestorben. Mit einiger Beharrlichkeit hoffe man, bis an das entgegengesetzte Ebb-Ufer durchzudringen.

— Sir John Soane, der bekannte Architekt und noch besser als großer Gönner der schönen Künste bekannt, ist hier am 20. Januar, 87 Jahre alt, gestorben. Er war in Reading, in Berkshire, geboren, und seine Eltern arme, unbedeutende Leute. S. studirte unter Dance, dem Erbauer des Manston-house (der Wohnung des Lord-Major) in Cornhill (London); gewann, noch ehe er mündig wurde, die Preis-Medaille der k. Akademie, und wurde zu einem Reise-Zöglinge derselben ernannt. Im J. 1788 wurde S. zum Baumeister der Bank erwählt, und im J. 1806 folgte er Dance in der Professur der Baukunst bei der k. Akademie. Wenige Architekten seiner Zeit waren mehr oder einträglicher in ihrem Wirkungskreise beschäftigt. Zu seinen ausgezeichnetsten Werken gehören die südöstliche und die westliche Seite der Bank, und die innern Einrichtungen derselben, von denen mehrere sehr schön und mit Geschmack angeordnet, aber nicht zweckmäßig sind. S. war auch der Erbauer des neuen Handels-Amts (board of trade) in Whitehall (London), eines schönen und geschmackvollen Baues. Er hat seine herrliche Sammlung der Nation vermacht, dadurch aber, daß er 30,000 Pfd. zu deren Erhaltung ausgesetzt, seine Söhne und Enkel ohne einen Pfennig zurück gelassen!

— Das Standbild des Lord William Bentink, zu dessen Errichtung in Indien Summen unterzeichnet worden, ist jetzt von Hrn. Westmacott in Erz vollendet, und ist 10 Fuß hoch. Es wird, mit dem Transport nach Calcutta, 4000 L. kosten. — Die Unterschriften zu einem, dem Herzoge von Wellington in der City von London zu errichtenden Denkmale, belaufen sich schon

auf 7000 bis 8000 L., und man glaubt, daß sich der in dieser Angelegenheit niedergesetzte Ausschuß für die Errichtung einer Reiter-Statue entscheiden werde.

Paris. Unter den Clubs, welche gegenwärtig hier bestehen, und für die überall in Frankreich der Name Cercle gang und gäbe geworden ist, hat sich seit einiger Zeit, als Vereinigungsort aller bedeutenden Künstler, der Cercle des arts ausgezeichnet. Das Lokal, welches demselben gehört, ist sehr großartig; es wird häufig besucht, und die hiesigen Künstler machen sich ein Vergnügen daraus, es durch die Erzeugnisse ihrer Thätigkeit zu verschönern. So findet man z. B. im Billardsaale ein schönes Bild von Eugen Delacroix, mehrere Tiger darstellend; einen Herbstabend von Paul Huet; Crayon-Zeichnungen von Calamatta, nach Leonardo da Vinci und Michel Angelo, und drei Studien-Köpfe von Gigoux, nach Benozzo Gozzoli im Campo Santo von Pisa. Im großen Saale sieht man eine schöne Zeichnung von Ingres, Raphael und die Fornarina; zur Rechten hängt eine Skizze des schönen Bildes von Roqueplan, der „verliebte Löwe", so wie zwei hübsche Compositionen von Wattier, und nahe an der Thür zwei architektonische Studien von Duban (der gegenwärtig die Kunst-Akademie des sogenannten palais des beaux arts baut) und von Chenavard. Von dem Letzteren sieht man im Lesezimmer eine sehr artige innere Ansicht der Kapelle im Schlosse von Eu, für welche Hr. Ch. sehr schöne Glasmalereien hat anfertigen lassen. Hier bemerkt man auch eine sehr originelle Gyps-Gruppe von Desboeufs. Im Spielzimmer hängt das werthvolle Bild von Leop. Robert, das Gebet vor der Madonna. Von alten Bildern besitzt der Cercle drei Stücke, angeblich von Rubens: ein Jesuskind, eine h. Familie, eine Engelgruppe und eine schöne Landschaft von Hobbema. Außerdem sind Sammlungen alter Kupferstiche, Album's und dergleichen Kunstgegenstände vorhanden, mit denen gewechselt wird, sobald man sich an ihnen satt gesehen hat.

Rom. Der Papst hat seinen Namen im Vatican durch die Errichtung einer Galerie verewigt, und läßt aus den verschiedenen Museen und Magazinen alle etruskischen Alterthümer in den neuen Saal bringen, wo zuletzt die berühmte Bildergalerie des Vaticans sich befand, die in die Säle der Tapeten Raphaels geschafft worden ist. Der Papst selbst besucht fleißig die dabei beschäftigten Arbeiter, ordnet sehr Vieles selbst an, hat aus seiner Privat-Schatulle bedeutende Alterthümer dazu angekauft und läßt gegenwärtig bei den Antikenhändlern alles nachsehen, was noch zu kaufen ist.

— Der Prinz Borghese beschäftigt mehrere Maler; auch das bekannte Handlungshaus Torlonia hat viele Künstler, sowohl Maler und Bildhauer als Architekten, mit Aufträgen für den Ausbau seines Palastes engagirt. Außer den Bestellungen bei Thorwaldsen hat Torlonia die 12 ersten Götter Griechenlands bei den besseren italienischen Bildhauern, in weißem Marmor, in Lebensgröße bestellt. Die Vollendung des Palastes, bei dessen inneren Verzierungen mehrere Maler beschäftigt sind, soll das nächste Jahr erfolgen, und er wird, was Kunst und Pracht betrifft, alles bisher hier bei Privatleuten Gesehene übertreffen.

Neapel. Das schöne Schloß von Capo di monte, welches jetzt der König bewohnt, wurde von König Karl III. erbaut; leider ward indeß der Auftrag einem Manne, der demselben nicht gewachsen war, dem Baumeister Medrano, aus Palermo, gegeben. Dieser beging zuerst die Unvorsichtigkeit, den gewaltigen Bau auf einem Grundstücke aufzuführen, auf welchem sich früher große Steinbrüche befunden hatten, so daß man, um dem neuen Gebäude gehörige Festigkeit zu geben, einen sehr kostbaren, weit umfassenden Grundbau anfangen mußte, den man mit dem kecken

Namen la montagna speccata belegte, und zu dem man früher durch besondere Eingänge gelangen konnte, die aber jetzt zugemauert worden sind. Bei den häufigen Erderschütterungen, welche von dem benachbarten Vesuv ausgingen, haben sich innerhalb des Palastes, trotz jenes Unterbaues, mehrere Stellen gesenkt, so daß große Risse in den Mauern entstanden, und diese Erscheinung war die Ursache, daß seit längerer Zeit der Palast nicht mehr bewohnt wurde. — Um indeß die schöne Lage der Gegend zu benutzen, hat man in späterer Zeit ein sehr hübsches, dreistöckiges, modernes Wohnhaus, das eine einfache Façade mit einer, mit Blumen und Gesträuchen besetzten Auffahrt hat, im Garten des Palastes erbaut, und dieß ist es, das wahrscheinlich dem König und der Königin zum Wohnsitz dient. Der Garten ist zum Theil, und in der Nähe des großen Palastes, im altfranzösischen, regelmäßigen Style angelegt, dagegen breitet sich hinter dem kleinen Wohnhause ein großer englischer Garten mit schönen Anlagen und Spaziergängen aus. — Die Prachttreppe, welche zu den Zimmern des ersten Stockwerks führt, ruht auf schönen Säulen von Cipollino, mit denen auch die obere Halle verziert ist. Die Zimmer haben sehr großartige Verhältnisse, ohne sich jedoch durch eine große Eleganz auszuzeichnen. In einem derselben sieht man ein großes, vielleicht 20 Fuß langes und 12—16 Fuß hohes Bild von einem neueren Maler, das die ganze königliche Familie, zur Zeit der Regierung des Vaters des jetzigen Königs, darstellt. In den übrigen Gemächern hängen viele historische Bilder von neueren Meistern und von nicht bedeutendem Werthe, unter denen nur zwei von dem bekannten römischen Maler Camuccini sich auszeichnen. Was indeß vor allem Anderen diesen Palast zu einem sehenswerthen Gegenstande macht, ist eine herrliche Mosaik aus Pompeji. Diese befindet sich im Toilettenzimmer der Königin, und gehört zu den schönsten und besterhaltenen, die wir aus dem Alterthume haben. Sie stellt die Erziehung des Bachus dar, und hat ungefähr 8—10 Fuß im Durchmesser. Das innere Rundgemälde ist nach außen mit einer schönen und geschmackvollen Verzierung umgeben, und verdiente wohl bekannt gemacht zu werden.

Technische Notizen und Erfahrungen.

Heizung der Dampfmaschinen. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris am 14. März verlas Hr. Cordier eine Abhandlung über die Heizung der Dampfmaschinen. Er bemerkte dabei, daß man sonderbarer Weise bis jetzt den Gebrauch der mechanischen Versorger der Dampfmaschinen (mit Kohlen), wie man sie in England habe, in Frankreich nicht habe einführen wollen. Nur eins der Bäder am Quai de Gèvres (Paris) brauche diese Vorrichtung; dieser Apparat sey schon vor 20 Jahren eingerichtet worden und thue noch jetzt seine Dienste. Jetzt führe man (obgleich Hr. Collier ein Patent darauf genommen habe) dergleichen Versorger aus England ein, und vor Kurzem hätte man einen solchen in der schönen Wollspinnerei des Hrn. Griolay in Paris in Anwendung gebracht. Wie wichtig die Einführung dieses Apparates für Frankreich sey, gehe daraus hervor, daß es gegenwärtig in Frankreich mehr als 1700 Dampfmaschinen gebe, die in runder Summe 22,500 Pferdekraft hätten, und die in 16